

20. Wahlperiode



Deutscher Bundestag

Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Kommission zur Wahrnehmung der Belange der
Kinder (Kinderkommission)

Wortprotokoll der 15. Sitzung

Kommission zur Wahrnehmung der Belange der Kinder (Kinderkommission)

Berlin, den 15. März 2023, 14:30 Uhr

Paul-Löbe-Haus

2.200

Vorsitz: Paul Lehrieder, MdB

Tagesordnung

Tagesordnungspunkt 1 nicht öffentlich Seite 5

Verschiedenes

Tagesordnungspunkt 2 öffentlich Seite 5

Öffentliches Expert*innengespräch zum Thema
„Cybermobbing und Deepfakes“



Inhaltsverzeichnis

| | |
|--------------------|---------|
| Anwesenheitslisten | Seite 3 |
| Sprachregister | Seite 4 |
| Wortprotokoll | Seite 5 |



Anwesenheitsliste

Mitglieder des Ausschusses

| | Ordentliche Mitglieder | Anwe- senheit | Stellvertretende Mitglieder | Anwe- senheit |
|-------------------------------|-------------------------------|-------------------------------------|------------------------------------|--------------------------|
| SPD | Lahrkamp, Sarah | <input checked="" type="checkbox"/> | Hostert, Jasmina | <input type="checkbox"/> |
| CDU/CSU | Lehrieder, Paul | <input checked="" type="checkbox"/> | Leikert, Dr. Katja | <input type="checkbox"/> |
| BÜND- NIS 90/DIE GRÜNEN | Fester, Emilia | <input checked="" type="checkbox"/> | Stahr, Nina | <input type="checkbox"/> |
| FDP | Seestern-Pauly, Matthias | <input checked="" type="checkbox"/> | Adler, Katja | <input type="checkbox"/> |
| AfD | Bollmann, Gereon | <input checked="" type="checkbox"/> | Storch, Beatrix von | <input type="checkbox"/> |
| DIE LINKE. | Reichinnek, Heidi | <input checked="" type="checkbox"/> | Akbulut, Gökay | <input type="checkbox"/> |

Gäste

| Funktion | Name | Anwe- senheit |
|------------------|-------------------|-------------------------------------|
| Sachverständiger | Karakaya, Cem | <input checked="" type="checkbox"/> |
| Sachverständiger | Froede, Sebastian | <input checked="" type="checkbox"/> |



Sprechregister der Abgeordneten und Sachverständigen

Abgeordnete

| | |
|------------------------------|---|
| Vors. Paul Lehrieder | 5, 7, 9, 10, 11, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20 |
| Abg. Sarah Lahrkamp | 14 |
| Abg. Emilia Johanna Fester | 10 |
| Abg. Matthias Seestern-Pauly | 10 |
| Abg. Gereon Bollmann | 15 |
| Abg. Heidi Reichinnek | 15 |

Sachverständige

| | |
|------------------|---------------|
| Cem Karakaya | 5, 11, 17, 19 |
| Sebastian Froede | 7, 16, 20 |



Tagesordnungspunkt 1

Verschiedenes

Siehe hierzu das separat gefertigte Kurzprotokoll.

Tagesordnungspunkt 2

Öffentliches Expert*innengespräch zum Thema „Cybermobbing und Deepfakes“

Der **Vorsitzende**: Herzlich Willkommen Herr Karakaya und Herr Froede in der Kinderkommission, dem wichtigsten Ausschuss des Deutschen Bundestages. Wir haben in den letzten Monaten den Schwerpunkt Jugendschutz im Internet gehabt. Wie ist die Situation des Jugendschutzes momentan, auch unter dem Stichwort „digitale Medien“? Wie können wir Kinder und Jugendliche vor den Gefahren im Internet sensibilisieren? Wie können wir auch die digitale Erziehungskompetenz bei den Eltern, die oft geringer ausgeprägt ist, als bei den Kindern verbessern? Deshalb haben wir Sie heute gebeten, uns als Experten ein bisschen zur Situation und zum Thema „Cybermobbing und Deepfakes“ zu berichten. Vielleicht können Sie Herr Froede von den whitelishackers ein paar einleitende Worte sagen und Ihnen die Kollegen der Kinderkommission dann einfach ein paar Fragen stellen dürfen? Wir sind ein atypischer Ausschuss des Deutschen Bundestages und ein Unterausschuss des Familienausschusses. Es ist von jeder Partei nur einer hier. Ein Kollege von der FDP, eine Kollegin von den Grünen, ich komme von der CDU/CSU und Kollegen von der SPD, DIE LINKEN und eben die AfD. Es geht hier auch nicht nach Mehrheitsverhältnissen, sondern wir entscheiden hier in aller Regel einstimmig und sind ein auf Harmonie bedachtes Untergremium des Familienausschusses. Von daher ein ganz netter und eines der sympathischsten Gremien im Deutschen Bundestag. Das kann ich Ihnen versichern. Ich weiß wovon ich rede. Ich bin schon ein paar Jahre dabei.

In diesem Sinne würde ich Ihnen das Wort erteilen. Ich weiß nicht, was Sie ausgemacht

haben, wer anfängt. Herr Cem Karakaya oder Herr Froede? Auf meiner Liste steht Herr Karakaya zuerst. Fangen Sie erst einmal an und danach kann Herr Froede ergänzen. Wir würden Ihnen dann noch ganz gerne ein paar Fragen stellen.

Cem Karakaya (Blackstone 432-Team): Sehr gerne. Ich sage „Danke“. Es ist uns eine große Ehre, dass wir hier sein dürfen und unsere Expertise mit Ihnen teilen dürfen. Ich heiße Cem Karakaya, bin seit 1988 bei der Polizei, und war ursprünglich vom türkischen Interpol, wie James Bond, aber ohne schöne Frau und ohne schöne Autos. Seit 2003 bin ich in Deutschland, und zuständig für Internetkriminalität. Ich bin Gott sei Dank kein deutscher Polizeibeamter, sonst dürfte ich heute nichts erzählen. Ich bin selber ethischer Hacker und arbeite mit meinen Kollegen von früher zusammen. Wir sind zusammen vom Blackstone-Team. Ich bin selbst Zocker. Zocken ist toll. Genauso erzähle ich es auch den Kindern, dann kriege ich einen Applaus. Ab dann bin ich der Bruder. Hier ist schon einmal die erste Ansage, dass wir mit den Jugendlichen und Kindern in deren Sprache sprechen müssen. Und wir müssen wissen wie Computerspiele funktionieren und was daran so faszinierend ist? Was fasziniert sie so an den sozialen Netzwerken?

Wir machen sehr viele Vorträge, derzeit auch international. Ich halte circa 300, 350 Vorträge im Jahr und wir haben vereinbart, dass 20 % unserer Anfragen den Schulen gehört. Als Firma ist das unser Anteil für unsere Zukunft, dass Kinder und Eltern sensibilisieren. Verboten können wir gar nichts mehr. Wenn Sie mich persönlich fragen, ist das Smartphone für Kinder absolut nicht geeignet. Wenn heute jemand über Kinderschutz und Jugendschutz spricht, lache ich mich tot, denn das existiert heute nicht mehr. Wie war das denn bei uns früher als wir unsere Videokassetten in Videotheken ausgeliehen haben? Da war ein Bereich, der war erst ab 18 Jahren erlaubt. Durften wir unter 18 dort rein? Nein. Hat jemand ein Auge zugeedrückt? Nein. Was glauben Sie, was ich am ersten Tag gemacht habe, als ich 18 wurde? Ich habe meinen Geburtstag dort gefeiert. Aber heute kriegen die Kinder von ihren Eltern das Smartphone ausgehändigt und das Kind braucht



nur die Suchmaschine zu öffnen und das Wort „Porno“ einzugeben. Mehr braucht das Kind nicht. Wenn ich schon in München in der Grundschule den Fall erlebe, dass die Grundschul Kinder auf dem Smartphone solche Filme anschauen und sich in der Turnhalle ausziehen, um das Ganze nachzuspielen, tut mir leid, da hört für mich die Freiheit auf. Wir müssen die Kinder schützen und das ist auch unser Hauptziel. Aber nicht nur die Kinder und Jugendlichen, sondern auch die erwachsenen Menschen müssen sensibilisiert werden. Wir sind alle ethische Hacker und wir versuchen den Menschen beizubringen, dass man Sicherheitsmaßnahmen treffen muss. Das Ganze fängt schon mit dem Smartphone an, was die Leute „Handy“ nennen. Das Ding ist kein Handy. Handy ist das Gerät, meine Damen und Herren, wo Sie telefonieren können, SMS-Nachrichten verschicken und höchstens „Snake“ spielen können. Das ist ein Handy. Das Smartphone beinhaltet zwei Micro-Chips, drei links, drei rechts, Controller drauf, die wir übrigens auslesen können, um festzustellen, wie fest Sie das Smartphone in der Hand halten, um daraus über Sie ein Profil zu erstellen. Das Ding hat ein Betriebssystem. Es ist ein Computer.

Daher gibt es kein „weggehen“. Die Kinder haben es und uns bleibt nichts anderes übrig, als die Kinder zu sensibilisieren und die Eltern zu informieren, damit diese ihre Kinder auch begleiten können. Diesbezüglich haben wir bei der Münchener Kriminalpolizei ein Konzept entwickelt, dass sich „Sei gescheit in digitalen Welten“ nennt. Darin haben wir 12 Spiele zusammengestellt, mit denen die Kinder Medienkompetenz spielerisch erlernen können. Unter anderem ist dabei auch ein Rollenspiel über Cybermobbing vorhanden, bei dem die Kinder ein Rollenspiel spielen, und zwar: Die Kinder haben vereinbart, sich am Freitagabend vor dem Kino zu treffen und eine Person verspätet sich. Eine andere Person ist ein bisschen zickig und sauer darüber und beide fangen an, zickiger zu werden, ohne Schimpfwörter und ohne Körperberührung. Die andere Person geht und sagt: „Weißt du was? Ich habe keinen Bock mehr, ich gehe wieder.“ Nach dem Wochenende kommt am Montag die eine Person wieder in die Schule und sieht, dass die andere Person eine Gruppe gegründet hat:

„Alle hassen XY“. Die eine sagt, ich bin dabei, weil ich das mitbekommen habe. Ich bin dabei, weil mir langweilig ist. Ich bin dabei, weil ich sie mag. Ich bin dabei, weil etc., solche Gründe. Dann sagen alle auf einmal: „Alle hassen XY“. Dann lasse ich die Situation für 10 Sekunden so stehen und lasse alle Teilnehmenden applaudieren und sage, dass das Rollenspiel vorbei ist. Die Kinder haben für dieses Rollenspiel T-Shirts übergezogen, die ich wieder ausziehen lasse, damit sie von der Rolle wieder los können. Dann sprechen wir darüber: Wie hast du dich gefühlt etc.? Das dauert circa 45 Minuten und man sieht, okay, Cybermobbing steht nicht im Strafgesetzbuch, aber Beleidigungen, Bedrohungen, Erpressung, Verletzung des höchstpersönlichen Lebensbereichs durch Bildaufnahmen etc. und das sind alles Straftaten. Dann lasse ich dieses Spiel noch einmal spielen und zwar mit einem positiven Ausgang. Dass niemand mehr in dieser Gruppe mitmacht, sondern sagt: Ne, ich trete dieser Gruppe nicht bei, weil ich finde, das ist eigentlich nicht mein großes Problem. Ihr könnt es auch mit dem Sprechen und Kommunizieren lösen. Ich trete nicht bei, weil ich denke dies und das. So können wir den Kindern einfach spielerisch, glaube ich, das Ganze beibringen, dass das Internet kein rechtsfreier Raum ist, sondern jede Straftat, die sich im Strafgesetzbuch befindet, auch für das Internet gültig ist. Das ist meine persönliche Meinung.

Ich habe die Erfahrung in den vielen Schulen gemacht in denen wir unterwegs sind, dass sehr viele Kinder alle ihre Augen offen haben, wenn wir nach unserem rechtlichen Unterricht erklärt haben, was alles so erlaubt ist und was nicht erlaubt ist. Sie wissen das nicht. Sie kriegen einfach von ihren Eltern als Weihnachtsgeschenk, ein Smartphone in die Hand gedrückt und niemand wird sensibilisiert und niemand wird über die rechtlichen Grenzen aufgeklärt. Sie kriegen alle unsere Unterstützung und wir könnten mit den Jugendbeamten zum Beispiel zusammenarbeiten. Jede Polizeiinspektion bei uns in München hat solche Jugendbeamtinnen und Jugendbeamte, das Problem ist nur der Personalmangel. Die Jugendbeamtinnen und –beamten müssen auch andere Sachen machen. Nein, die Jugendbeamtinnen und –beamten



sollten bitteschön nur Jugendarbeit machen, damit sie auch mit den Jugendlichen in Kontakt kommen, damit ich auch meinen Umkreis kenne. Wer kennt sich? Mit wem kann ich sprechen und so weiter und sofort? Wie Sie wissen, haben wir überall Personalmangel, was das größte Problem meines Erachtens ist. Ich bin fest davon überzeugt, dass wir sehr vieles machen, um die Kinder, unsere neue Generation, zu schützen. Die heutigen Kinder und Jugendlichen sind, meine Damen und Herren, die erste Generation, über die von Anfang an Daten sammelt werden. Wir waren alle jung. Wir haben alle Blödsinn gemacht, ohne Ausnahme. Aber Gott sei Dank hatten wir das Smartphone damals nicht und uns kann niemand etwas nachweisen. Das schaut heute anders aus. Die heutigen Kinder und Jugendlichen sind die zukünftigen Entscheidungsträgerinnen und –träger, Politikerinnen und Politiker, Staatsanwältinnen und –anwälte, Richterinnen und Richter. Wenn ich schon heute so viele Daten über sie habe, die wir über OSINT-Programme herauskriegen, dann habe ich in der Zukunft zwei Waffen in der Hand. Einmal, sie zu manipulieren, was wir schon heute erleben und im aller schlimmsten Fall, um sie zu erpressen, wenn es um peinliche Sachen geht. Und wenn ich ein paar Tik Tok Videos anschau, geht es um peinliche Sachen.

Das war meine kurze Zusammenfassung. Meine Wenigkeit steht gerne für die Fragen zur Verfügung und ich übergebe das Wort an meinen Kollegen, Herrn Froede.

Der **Vorsitzende**: Okay. Herzlichen Dank zunächst. Herr Froede bitte. Ich hoffe, dass die technischen Probleme gleich behoben sein werden. Jetzt können wir.

Sebastian Froede (whitelsthackers GmbH): Darf ich? Okay, jetzt darf ich, oder? Okay. Auch von meiner Seite erst einmal herzlichen Dank für die Einladung. Ich werde jetzt erst einmal ein paar Worte zu dem Deepfakesphishing und zu mir selbst sagen. Ich bin seit 10 Jahren in der IT-Security tätig und eines unserer Hauptthemen ist die Sensibilisierung, weil es mit das mächtigste Tool ist, was man hat. Man braucht nicht

irgendwie eine Technik, sondern das Wichtigste ist einfach, dass man Kinder und auch generell alle Menschen, die irgendwie im Umfeld sind, sensibilisiert und darauf hinweist, was für Gefahren vorhanden sind. Nur so kann man sich entsprechend vor den Gefahren schützen.

Ich werde die einleitenden Worte auch einfach überspringen. Viele denken immer, dass man für alles was irgendwie mit Internet und Deepfake zu tun hat, von Hackern gemacht wird und dass man dafür eine große Technik braucht. Das ist gar nicht der Fall und es kann eigentlich jeder machen, sogar Kinder können das heutzutage mit ihrem Smartphone machen. Und das ist eigentlich der wichtigste Punkt, den wir zeigen wollen. Aber bevor wir dahin springen, vielleicht erst einmal ein paar Erfahrungsberichte, damit wir alle von dem Gleichen reden und wissen, was Deepfakes überhaupt sind. Was gibt es alles an Deepfakes? Seit wann gibt es das Ganze? Weil Deepfakes gibt es eigentlich schon relativ lange. Vielen ist das gar nicht so bewusst, selbst zu Zeiten von Barack Obama gab es erste Videos von ihm, wo irgendwie Statements in seinem Namen veröffentlicht wurden und alles in Social Media-Kanälen veröffentlicht wurde. Dort wurden ihm quasi die Worte in den Mund gelegt. Das ist eines der ersten Deepfake-Videos, die so bekannt waren und auch in den öffentlichen Bereich gesprungen sind. Es gibt aber auch noch viele andere Themenbereiche, in denen Deepfakes im weitesten Sinne auch noch eine Rolle spielen. Viele verbinden mit Deepfake automatisch, dass auch irgendwie das Gesicht gewischt werden muss. Das ist gar nicht der Fall. Es muss nicht zwangsläufig das Gesicht gefaked werden, sondern es kann auch über die Stimmenfälschung gehen. Das heißt einfaches Nachsprechen, umwandeln von Tonsignalen und so weiter. Darüber wird gerade aktuell in der Wirtschaft sehr viel publiziert, es wird sehr viel Geld in diesem Bereich erpresst, weil natürlich bei einer Stimmenverzerrung ich ganz andere Möglichkeiten habe. Ich kann es per Telefon machen, ich kann es aufzeichnen und so weiter und kann damit natürlich wesentlich besser das Ganze vorbereiten. Ganz interessant ist, dass es tatsächlich auch jetzt schon für das Positive genutzt wird. Das, was man jetzt hier sieht, die Suite, die wird tatsächlich von der Polizei



genutzt. Ich weiß nicht, da kannst du, Cem, ein bisschen mehr zu sagen. Sie wird tatsächlich dazu genutzt, um Pädophile ausfindig zu machen und mit ihnen in Kontakt zu treten. Es ist eine Person also ein Kind, das so gar nicht existiert, sondern vom Menschen, beziehungsweise vom Computer, nach dem Aussehen generiert wurde, was den Pädophilen irgendwie am liebsten vorkommt und die Meisten drauf ansprechen. Es sei hier gesagt, dass das Bilder sind, die aus dem Internet und aus bekannten Kreisen verwendet wurden und dann mit einer KI zu einem eigentlichen Gesicht zusammengerechnet wurden. All das ist möglich. Man sieht auch an dem derzeit präsentesten Beispiel, was ein Deepfake überhaupt kann. Das ist das Video mit Klitschko, welches wahrscheinlich jeder kennt und bei dem auch diese Interviews stattgefunden haben. Anfangs war gar nicht klar: Woher ist das Ganze gekommen? Was wurde da tatsächlich gemacht?

Wir wollen uns aber hier ein bisschen weiter auf den Bereich Kinder und Jugendliche konzentrieren und daher habe ich auch dazu ein Video mitgebracht. In dem Video wurde dargestellt, wo es tatsächlich um einen relativ bekannten Influencer geht, der bei Kindern wirklich sehr präsent ist. Dazu muss man wissen, dass dieser Influencer eigentlich militanter Vegetarier oder sogar Veganer ist und in dem Video mit einer BiFi zu sehen ist. Das ganze Video wurde 2019 gedreht, einfach um zu zeigen, was es für Möglichkeiten gibt. Es wurde von einem anderen Influencer gedreht und nachher auch aufgelöst, wie das Video entstanden ist und welche Möglichkeiten es für Deepfakes gibt, beziehungsweise hier verwendet wurden. Um zu zeigen, wie einfach so etwas ist und wie schnell so etwas nachgestellt werden kann, haben wir das Gleiche natürlich auch gemacht. Wir haben einfach ein Video erstellt, die Technik wie man eine Maskierung macht und so weiter werde ich aber jetzt ein bisschen außen vor lassen. Generell braucht man, um ein solches Deepfake zu erstellen, nur ein einziges Bild. Ein Bild reicht aus, um ein Video zu generieren. Natürlich kann das jetzt nicht in dem Echtheitsgrad wiedergegeben werden, wie man es vielleicht aus dem Fernsehen kennt. Dafür bräuchte ich mehrere Referenzbilder, die ich aber natürlich bei öffentlichen Personen finden könnte. Bei Kindern

natürlich auch, weil sie sehr hohe Social Media-Präsenzen haben. Damit könnte ich Videos generieren, die gar nicht so gewollt sind. Das einfache Beispiel – jetzt muss ich mich durch meine Slides klicken – das einfache Beispiel jetzt hier.

– Abspielen von einem Video –

Man sieht einfach, welche Möglichkeiten existieren. Das ist ein Video, das wir gestern innerhalb von 5 Minuten gedreht haben. Dafür braucht man wie gesagt nur das Foto, was im Internet existent war. Wir haben unseren Praktikanten davor gesetzt und haben ihm gesagt, dass er doch bitte ein Video machen soll. Man sieht es jetzt ein bisschen an der Qualität. Es ist nicht die beste Qualität, einfach, weil nur ein Referenzbild verwendet wurde. Würde man mehrere Referenzbilder verwenden und sich mehr Zeit nehmen, um das Ganze rechnen zu lassen, dann würde auch die Qualität höher und auch besser werden. Das ist das, was jeder machen kann. Damit man das Ganze aufgleisen und irgendwie verbessern kann, muss man sensibilisieren und wissen, worauf man achten muss. Was passiert bei solchen Bildern? Auf welche Faktoren muss man achten? Da sind die Klassiker, die passieren, wenn etwas gerendert wird und Fehler passieren. Ich habe die Bilder jetzt bewusst außen vor gelassen, aber wenn ich Bilder rendern lasse, dann werden irgendwo Haare miteingefügt, es werden zum Beispiel Ohrringe entsprechend dupliziert, es sind unterschiedliche Kleidungen zu sehen. Das sind alles marginale, minimale Fehler, die natürlich auftreten. Auf so etwas muss man achten, wenn man wissen will, ob es ein echtes Video ist oder nicht. Ich sage mal, ich kann keinem verbieten irgendetwas zu machen, auch wenn es illegal ist ein solches Deepfake durchzuführen, weil es Identitätsdiebstahl wäre. Das sind diese Sachen, mit denen ich arbeiten muss. Das wissen aber auch die Angreifer und das wissen auch die, die solche Deepfakes durchführen. Deshalb werden Verschleierungstaktiken verwendet, die ich im Alltag natürlich auch habe. Das heißt, wenn ich Live-Konferenzen habe, dann habe ich zum Teil auch schwache Internetleitungen. Ich habe auch Hintergrundbilder, wie es jeder hat, in



Konferenzen. Damit kann ich diese Probleme, die auftauchen, auch klassisch überdecken. Das heißt ich habe einen verschwommenen Hintergrund, damit man nicht sieht, was im Hintergrund ist. Ich kann das Bild an sich etwas unschärfer machen, dadurch fallen solche Auffälligkeiten, wie irgendwelche Haare, die irgendwo an der falschen Stelle sind, gar nicht auf. Auf solche Sachen sollte man achten. Das sind auch die Themen, worauf man hinweisen sollte und worauf man natürlich auch verweisen sollte: Nicht so viel posten als Kind oder Jugendlicher, weil alle Medien oder alle Daten, die im Internet einmal aufgetaucht sind, dort auf Dauer existent sind und mitgespeichert werden. Man kann sie nicht einfach löschen. Auch wenn ich überall die Möglichkeit haben sollte, ich werde Google nicht dazu bringen, Sachen zu löschen. So viel von meiner Seite.

Zum Abschluss eine Statistik, aus der man sehen kann, dass es selbst erfahrenen Experten nicht möglich ist, Deepfakes immer richtig einzuschätzen: Wie oft wird ein Deepfake richtig einsortiert? Da ist die Erfolgsquote gerade einmal bei 50 %, das zu erkennen und auch zu sehen. Das ist das Erschreckende daran. Deepfakes sind heutzutage so realistisch, dass man sie gar nicht zwangsläufig erkennen kann oder eben nur mit extrem hohem technischen Aufwand. Und das kann man natürlich gerade im Zusammenhang mit dem Thema „Cybermobbing“ sehr gut nutzen – oder was heißt „sehr gut nutzen“, ist natürlich falsch ausgedrückt, das sollte natürlich nicht sehr gut genutzt werden. Aber man kann so etwas sehr viel in sozialen Medien verbreiten. Genau, so viel von meiner Seite und gerne zu den Fragen

Der **Vorsitzende**: Okay, herzlichen Dank. Es ist schon beeindruckend. Wir hatten bei einer Klausurtagung auch einmal die Möglichkeit von der Uni München war es glaube ich damals, vorgestellt zu bekommen, wie so ein Deepfake hergestellt wird. Dass man einfach – wie Sie es sagten – eine Foto nimmt und dann eine Vergleichsperson, die dann die Mundbewegungen und die Gestik dazu macht. Das wird dann direkt auf ein Foto übertragen. Das ist dann – wie Sie gesagt haben – Identitätsklau. Ich kann mir nicht vorstellen, dass das gerade bei Jugendlichen, bei

Erwachsenen ist es auch schlimm, aber das von einem Foto eines Jugendlichen, den man in der Klasse hat und der vielleicht wegen seines Aussehens, wegen seiner Figur oder wegen was auch immer ohnehin schon gemobbt wird, ein Deepfake-Video zum Beispiel mit sexuellen Posting angefertigt wird. Das ist natürlich etwas, was gerade junge Menschen in deren Entwicklung, in der Pubertät etc. sicher ganz anders belasten dürfte, als jemanden, der vielleicht mit 18, 20, 25 Jahren ein bisschen abgeklärter über der Sache stehen könnte – auch nicht immer tut, aber es könnte. Das heißt, das ein Jugendlicher durch so ein Fakevideo in eine Situation gebracht wird, in der man schlichtweg verzweifelt und suizidale Gedanken oder was auch immer bekommt und sagt: „Okay gut, ich sehe keine andere Möglichkeit. Ich kann mich nicht wehren, ich habe keinen Gegner, den ich schlagen kann oder an dem ich mich rächen kann für das, was er mir angetan hat. Das Video taucht dann im Internet auf, wird dann in Whatsapp-Gruppen oder in Chatgruppen weiter verbreitet und mein Ruf ist ruiniert.“ In aller Regel wissen die anderen nicht, dass es gefakt ist, weil die Authentizität dieses Videos hier plausibel erscheint, sagen wir mal vorsichtig. Wie Sie jetzt selbst zum Schluss gesagt haben, dass 58 % der Fälle Standarduserinnen, -user Deepfakes von echten Videos unterscheiden konnten – in nur 58 %. Das heißt ein Deepfake-Video ist von 42 % der regelmäßigen Usern nicht erkennbar. Das ist bei Jugendlichen in Schulklassen, in der möglicherweise noch ein gewisser Aggressionsdruck gegenüber dem Schüler/der Schülerin herrscht, der tatsächlich am Rande der Klassengemeinschaft steht, noch weniger der Fall, dass man sagt: „Ja, Menschenkind, das könnte gefakt sein.“ Sondern das glaubt jeder. Die Meisten glauben das, wenn das irgendwo in einem Chat verteilt wird. Wie sehen Sie die Gefahr, gerade auf Jugendliche, auf Heranwachsende, dass die zu einer Tat getrieben werden – sagen wir mal Suizid – das irreversible Schäden durch so etwas einhergehen können?

Und die zweite Frage: Was kann man möglicherweise präventiv dagegen tun? Ich sehe mich wie so ein Kaninchen vor der Schlange, vor einer riesen Gefahr, gerade für junge Leute – als Kinderkommission, wie können wir Kinder davor



schützen? Kollege Seestern-Pauly hat auch eine Frage. Vielleicht sammeln wir einfach mal ein paar Fragen, dass Sie die dann vielleicht gemeinsam to whom it may concern beantworten, Herr Karakaya oder Herr Froede, wer es beantworten will. Bitteschön.

Abg. **Matthias Seestern-Pauly** (FDP): Erst einmal herzlichen Dank für Ihre Impulse. Ich glaube auf der letzten Folie stand, dass man sich schützen kann, wenn man darum weiß. Das ist auch so ein bisschen, was auch der Vorsitzende gerade schon angesprochen hat: Wie schütze ich mich denn davor? Also sowohl jetzt als junger Mensch? Es ist ein Stückweit unrealistisch zu sagen: Stell keine Fotos bei irgendwelchen sozialen Medien ein. Da bin ich relativ schnell in dieser Position, in der man sich dann über Cybermobbing, also ausgegrenzt sein, wiederfindet.

Zum zweiten das Präventive, vielleicht auch als ein weiterer Zugang, neben dem, wie ich mich selbst verhalte, wie man als Gruppe damit umgeht. Ich glaube da hatten Sie schon so ein bisschen etwas angedeutet, dass Sie dort Aufklärungsarbeit leisten.

Und zum dritten – das ist jetzt so ein bisschen vom Thema wegführend, das würde mich aber mal interessieren: Das negative Potenzial von Deepfakes ist enorm, auch wenn es darum geht irgendwelchen Prominenten etwas in den Mund zu legen, auch in Bezug auf politische Bildung. Wie schätzen Sie das ein? Ein Stückweit hat das auch eine Kopplung zur jungen Generation. Aber die Art und Weise wie ich auch Menschen in Gänze verdächtig machen kann, die ist ja gigantisch. Vor allem, wenn man dann solche Quoten hat, dass der oder die normale, vielleicht ungeschulte, Betrachter und Betrachterin auf eine fifty-fifty Chance – also im Endeffekt gewürfelt – zu einem Ergebnis kommt richtig oder falsch. Ich meine bei 50/50 habe ich nicht mal eine Tendenz, da kann ich jedes Mal zufällig richtig oder falsch liegen. Das würde mich tatsächlich interessieren. Vielen Dank.

Der **Vorsitzende**: Okay, herzlichen Dank.

Ich habe jetzt noch die Kollegin Fester, die Kollegin Lahrkamp und den Kollegen Bollmann auf der Liste. Ich würde vorschlagen, wir nehmen noch die Kollegin Fester dazu und machen nach drei immer eine Beantwortung, dass sich nicht zu viele Fragen anstauen, sodass wir möglichst allen Fragen noch gerecht werden. Okay? Ja bitte.

Abg. **Emilia Johanna Fester** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, das koppelt so ein bisschen oder? Ah, schön. Hi. Vielen Dank Herr Vorsitzender und auch noch einmal meinerseits danke für die Vorträge, sehr interessant. Ich glaube ich suche gerade noch ein bisschen danach, wie wir das politisch begleiten können, was Sie uns gerade vorgestellt haben. Das wäre vielleicht meine erste Frage. Letztendlich wenden Sie sich hier gerade an die Bundespolitik. Die Programme, die Sie beschrieben haben, auch mit den Workshops, das klingt mir noch sehr stark kommunalverankert oder auch nach Landespolitik, das entsprechend zu fördern ist. Da wüsste ich einfach total gerne, was die politische Sphäre ist, die wir hier miteinander debattieren. Das würde mich einerseits interessieren.

Und dann natürlich konkret in die Arbeit rein, wobei mir jetzt Herr Seestern-Pauly auch ein paar Fragen nach der Prävention vorweggenommen hat, die ich mir notiert hatte. Aber eben gerade auch im Hinblick darauf, was demokratietheoretisch in diesen Deepfakes auch mit drin steckt, was gar nicht nur individuell mit den Kindern, die wir natürlich auch alle vor Cybermobbing schützen wollen, sondern grundsätzlich mit einer medienkompetenten Gesellschaft zu tun hat: Wie schaffen wir das? Müssen wir dort nicht auch bei den Eltern ansetzen? Gibt es schon Gedanken dazu, inwiefern nicht nur die Kinder und Jugendlichen diesbezüglich geschult werden sollten, sondern man überall ansetzen kann? Wo liegen hier Ihre Schwerpunkte in den Präventionsmaßnahmen? All das würde mich total interessieren. Und dann vielleicht auch im Hinblick auf die Workshops, die Sie schon geben, ob Sie sich dort auch mit Falschinformationen befassen? Also ob es sozusagen nur um den individuellen Schutz geht, dass die Kinder dort sensibel sind und auf sich selber aufpassen im Umgang mit dem Internet.



Oder ob dort auch direkt mit Fakenews und Deepfakes hantiert wird? Das würde mich an dieser Stelle sehr interessieren und ich bedanke mich noch einmal.

Der **Vorsitzende**: Okay, herzlichen Dank. Bitteschön.

Cem Karakaya (Blackstone 432-Team): Vielen herzlichen Dank für die Fragen. Ich finde das sehr gut. Wenn wir jetzt anfangen würden wie die Politik das Ganze begleiten würde, ist meine Frage: Haben wir bis morgen früh noch Zeit?

Identitätsdiebstahl war auch vom Herrn Vorsitzenden gefragt: Ich frage mich erstens, warum Identitätsdiebstahl in Deutschland immer noch kein Straftatbestand ist. In den USA gibt es das schon seit 1998. Natürlich kann man wegen Ausspähen von Daten nach Strafgesetzbuch § 202a, b vorgehen und so weiter und sofort. Als vor ein paar Jahren die Daten von Berliner Politikern und Politikerinnen davon betroffen waren, hatte ich echt eine große Hoffnung gehabt, dass da etwas passiert, aber leider ist nichts passiert. Vielleicht haben Sie mitbekommen, dass ich zusammen mit der Journalistin Tina Groll von der „Zeit“ das Buch „Die Cyberprofis - Lassen Sie ihre Identität nicht unbeaufsichtigt“ geschrieben habe. Sie war auch Opfer von Identitätsdiebstahl und hatte dafür noch Beweise nachweisen müssen. Das heißt es reicht nicht aus, dass sie Opfer von Identitätsdiebstahl geworden sind, sie müssen auch nachweisen und beweisen, dass Sie mit der ganzen Sache nichts zu tun hatten. Das ist meines Erachtens sehr schrecklich. Aber im Grunde genommen, erst einmal das Thema. Wir könnten vielleicht beim Thema Identitätsdiebstahl mal schauen, wie das in anderen Ländern geregelt wird und wie wir das in unserem Land umsetzen könnten, damit mindestens die Kinder, Jugendlichen, aber auch die erwachsenen Menschen einen gesetzlichen Schutz dafür erhalten. Das wäre mein erster Punkt, beziehungsweise eine Antwort auf die Fragen.

Präventiv? Wie kann ich quasi feststellen, dass es ein Deepfake-Video ist? Wir haben gerade gehört,

dass niemand diese Technik Zuhause hat, das Ganze feststellen zu können. Es besteht die Gefahr, dass die Menschen sagen wir bei jedem Vortrag manipuliert werden können. Es ist nicht nur babyleicht die Menschen heutzutage zu hacken, es ist auch babyleicht die Menschen durch die Fake-Nachrichten zu manipulieren. Das ist für mich ein sehr großes Thema, um Ihre Frage zu beantworten, wenn ich mit den Kindern und Jugendlichen arbeite. Es gibt ganz tolle Quellen und ganz tolle Seiten und zwar genau da wo die größten Gefahren lauern, im Internet. „Clicksafe.de“ ist meines Erachtens die beste Seite für Eltern, für das Lehrerkollegium und für die Eltern und für die Kinder selbst auch. Es gibt „Clicksafe“ für Kinder, „Clicksafe“ für Eltern und „Clicksafe“ für die Lehrkräfte. Es gibt Unterrichtseinheiten, was die Medienkompetenz anbelangt. Es ist schon alles bereit, vielleicht brauchen diese Vereine noch ein bisschen Geld und finanzielle Unterstützung. Von der politischen Seite kann man gerne sagen: „Hey lieber Clicksafe-Verein, wenn ihr etwas braucht, wir sind für euch da.“ Die würden sich sehr freuen. „Schau-hin.info“ ist meines Erachtens die zweite Seite, die man den Eltern wirklich sagen kann. Ich sage bei jedem Vortrag, dass ich nur fünf Internetseiten zeige und ich sage: „Das Einzige was Sie tun müssen, Zeit zu investieren für ihre eigenen Kinder.“ Die Kommunikation und das Vertrauen ist die größte, allergrößte Präventionsarbeit überhaupt, Erziehung ist die Kommunikation zwischen mir und meinem Kind, aber auch ebenfalls das Vertrauen.

Meine Tochter ist jetzt gerade zwölf Jahre alt. Sie hat bis sechs Jahre mein Smartphone kein einziges Mal gesehen, weil ich mein Smartphone immer in der Arbeit gelassen habe, ausgeschaltet. Es war mir Wurst, wer mich erreichen will. Im aller schlimmsten Fall, die Nachricht, dass jemand gestorben wäre, was willst du da machen, Mund zu Mund Atmung bringt nichts, die Person ist tot. Daher würde ich sagen, dass man die Eltern unbedingt ins Boot nehmen muss. Ich war noch letzte Woche in einer Realschule bei uns in München zum Elternabend und habe diesen Abend geopfert, statt nach Hause zu gehen und den Abend schön mit meiner Tochter zu genießen. Ich bin zu dieser Schule, um den Elternabend abzuhalten. Diese Schule muss jetzt



umziehen. Das heißt es ging auch an diesem Abend um die Zukunft der Schule. Wo kommen meine Kinder hin? Da haben wir gedacht es kommen jetzt bestimmt 200, 300 Eltern. Es waren acht Eltern da.

Es geht auch um das Interesse, wissen Sie? Wenn ich schon im Babywagen automatische iPad Halterungen sehe, dann denke ich mir, irgendwie haben wir da etwas verpasst. Die Entwicklung geht zu schnell, dass wir die Möglichkeit haben unsere Maßnahmen zu treffen. Deshalb habe ich auch versucht das „Sei gescheit“-Projekt so schnell wie möglich umzusetzen. Bei der Münchner Kriminalpolizei bin ich mit meinem Kollegen zu zweit für über 600 Schulen in München zuständig. Da schaffen wir es nicht in jede Klasse zu gehen. Deshalb war das Ziel „Sei gescheit“ so zu erstellen, dass wir die Lehrkräfte als Multiplikatoren ausbilden, damit sie in der Schule das Ganze mit den Kindern einsetzen können. Und das spielerisch, ohne zu verteufeln, ohne bösen Zeigefinger, sonst steigen alle Kinder aus. Und den Kindern auch klarzumachen, was ich alles mit euren Bildern machen kann. Wir machen dann so eine Art „kleines Live-Hacking“ in Vorträgen und ich sage: „Ok, wer will mitmachen?“. Darauf sagt natürlich immer jedes Kind: „Ich, ich, ich Bruder Cem!“ Dann nehmen wir ein Kind und nur wegen eines Namens, der auf TikTok steht und dieses Mädchen mit Vor- und Nachnamen bei TikTok ist, gehe ich Schritt und Schritt weiter und finde sogar heraus, dass sie als Praktikantin bei der Stadt arbeitet. Und das nur weil sie den Namen genommen hat und dann komme ich ins Gespräch mit den Kindern. Kinder, macht bitte in euren Content nicht den Vornamen und Nachnamen, nehmt einen Fantasie-Namen. Schaut, ich heiße bei Facebook auch nicht Cem Karakaya, sondern „Der geile Türke“, fertig. Ich passe auf, welche Fotos ich hochladen muss. Ich muss mir zwei Fragen stellen, bevor ich etwas hochlade oder hin- und herschicke: Muss das sein? Kann es sein, dass ich das später in der Zukunft bereue? Übrigens ihr habt die Möglichkeit euer Konto privat zu machen, damit nur die Menschen Zugriff haben, die ihr auch im richtigen Leben kennt und nicht jeder Mensch weltweit. Auf der einen Seite drehen die Kinder TikTok-Videos und verbreiten es weltweit. Auf der anderen Seite kommen die Eltern in die Schule und sagen: „Ich möchte nicht, dass mein

Kind für die Schulzeitung fotografiert wird!“ Alter, weißt du was dein Kind macht? Da dreht der Türke durch, weil das alles so unverhältnismäßig ist, was dort abläuft. Ich war selbst vier Jahre Elternbeirats-Vorsitzender. Das war Folter mit den Helikoptereltern. Das war reine Folter. Diese Unverhältnismäßigkeit macht unsere Arbeit sehr schwierig. Wir brauchen eine Zusammenarbeit mit der Schule, mit den Eltern und wenn es um strafrechtliche Sachen geht, mit der Polizei zusammen, denn dort sind, wie gesagt, die Jugendbeamten und Jugendbeamtinnen zuständig. Man muss halt zeigen, welche technischen Möglichkeiten es gibt und dann wird daraus gelernt: „Aha, ich muss nicht alles glauben was ich im Internet finde.“ Dann zeige ich ein YouTube-Video von einem ganz tollen Jugendlichen, der wirklich einfach so ein Glas genommen und Gleitgel reingetan hat. Daraus hat er seine eigene Creme angekündigt und eine Marke und Inhalte draufgedruckt. Bei den Inhalten war „Uran“ drin. Dann hat er seinen Influencerinnen diese „Creme“ geschickt und hat gesagt: „Kannst du mal bitte für meine Creme Werbung machen?“ Und sie hat das für das Geld gemacht. Dann sieht man das Video und wie sie sagt: „Schaut mal her, seit einer Woche benutze ich die Creme.“ Na hoffentlich nicht, sonst würde dein Gesicht komplett grün ausschauen, wenn tatsächlich Uran drin wäre. Wenn ich solche Videos zeige und zeige, wie einfach es ist, die Menschen zu manipulieren und dass diese ganzen Influencerinnen und Influencer nicht immer die Wahrheit sagen oder beziehungsweise das nur für Geld machen, dann verstehen die Kinder das. Mit Bildmaterial, mit Videos, mit unseren bisschen Live-Hacking-Methoden kommen wir bei den Kindern gut durch, habe ich die Erfahrung gemacht, aber ohne zu verteufeln.

Wir sind selbst Zocker und zocken auch sehr gern, um halt die Kinder zu verstehen. Wenn die Kinder mich fragen: „Spielen sie auch COD?“ Und wenn ich nicht weiß, dass „COD“ „Call of Duty“ ist, habe ich wieder verloren. Um mit den Kindern gut arbeiten zu können, muss man sie verstehen, wir müssen deren Sprache verstehen, dafür brauchen wir vielleicht von der politischen Seite – um diese Frage zu beantworten – wirklich solche Jugendbeamten und Jugendbeamtinnen, die vielleicht noch eine extra Ausbildung



bekommen in Psychologie. Nicht die polizeiliche Ausbildung, sondern in Psychologie. Vielleicht diese Jugendbeamten und Jugendbeamtinnen, es muss nicht unbedingt Polizei sein. Wir können irgendeine neue Einrichtung aufmachen, damit wir eine schöne sichere Zukunft haben, aber diese Beamten und Beamtinnen haben wirklich nur den Auftrag, mit den Kindern in Kontakt zu kommen und zu klären: „Wie kann ich diese Sicherheitsmaßnahmen treffen?“ Geben Sie selbst bitte auf ihrem Smartphone „Datenschutz“ ein. Waren Sie schon einmal auf dem Smartphone unter „Einstellungen“, „Datenschutz“ drin? Da sehen Sie jede einzelne App, die Sie bis jetzt heruntergeladen haben und Sie sehen, welche App überall Zugriff hat und hoffentlich überrascht es Sie, warum „Candy Crush“, wo ich nur Bonbons platzen will, Zugriff auf ihr Adressbuch hat. Jetzt kommt, meine DSGVO-Frage: Wissen die Menschen auf meinem Adressbuch, dass eine XY Firma auf deren Daten Zugriff hat? Ich hoffe, Sie verstehen was ich meine. Bei der DSGVO war Deutschland wieder Weltmeister, denn sie haben am meisten an Google Schreiben geschickt, das ich das gelöscht haben möchte, die möchte ich gelöscht haben. Aber wissen Sie was passiert, seitdem wir die DSGVO haben, suche ich nicht mehr unter „Google.de“, sondern „Google.com“. Das ist die USA-Seite, alle gelöschten Ergebnisse sind wieder da.

Ich weiß nicht, aber wir müssen denen beibringen, wenn du für ein Produkt nichts bezahlst, bist du das Produkt, denn du bezahlst mit deinen sehr wertvollen persönlichen Daten. Und was könnte ich mit diesen persönlichen Daten machen? Die heutigen Kinder und Jugendlichen, die tun mir schrecklich leid, meine Damen und Herren, Herr Vorsitzender, weil sie sind die erste Generation, von denen man von Anfang an Daten gesammelt hat. Wenn man die Firmen anschaut, ich suche selbst zwei neue Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, kommen 200 Bewerbungen. Es werden heutzutage keine Bewerbungsunterlagen mehr gelesen. Wir sagen auch: Schickt uns keine Diplome, keine Zertifikate, die brauchen wir nicht. Ich brauche nur Name, Geburtsdatum und Anschrift. Mehr brauche ich nicht. Diese Daten, geben wir im sogenannten OSINT-Programm ein und das Programm erstellt für mich über die Person einen

Ordner voller Informationen. Es ist nur ein Beispiel, okay?

Jetzt stellen Sie sich einmal vor, ich als Chef von „Blackstone“ glaube an Corona und habe mich drei Mal impfen lassen. Die Leugner, die nerven mich. Ist meine persönliche Meinung, darf man haben. Dann sehe ich, dass ein Bewerber, eine Bewerberin auch zu den Leugnern gehört. Stelle ich die Person ein? Nein, ist mir Wurst wie gut diese Person ist, ich stelle diese Person nicht ein. Jetzt kommt die Extra-Frage: Gibt es wirklich eine Meinungsfreiheit im Netz? Ja, gibt es, aber du musst auch mit den Konsequenzen leben.

Es geht nicht darum, was wir denken, was wir glauben, sondern was die zukünftigen Menschen denken werden, wenn sie dich einstellen. Oder wie ist dieser ganze Weltüberblick? Wie sieht diese ganze Welt aus? Wie schaut meine Zukunft aus? Ich mache mir schon heute Gedanken wer mein Rentengeld bezahlen wird und so weiter, zum Beispiel. Solche Sachen müssen wir mit den Kindern ganz klar durchgehen. Wir haben technische Möglichkeiten und wir haben gute Möglichkeiten und dieses „Sei gescheit“-Konzept. Nicht, dass sofort jemand zu mir kommt und sagt: „Hey, das hat der Cem Karakaya erstellt, kommt das wirklich an?“ Ich habe das extra von der Ludwig-Maximilians-Universität bei uns in München evaluieren lassen. Bei Mittelschulkindern, bei Realschulkindern, bei Gymnasiumkindern und so weiter und der Herr Professor von der Ludwig-Maximilians-Universität hat mich angerufen und hat gesagt. „Wir müssen am Anfang anfangen.“ Dann habe ich gesagt: „Was ist denn los?“, „Ja die Kinder haben sogar dieses extra leere Fenster ausgefüllt, das habe ich noch nie erlebt.“ Ja was steht denn da drin: „Ja der Bruder Cem ist geil“, „Der Türke ist cool“. Dann sage ich: „Okay, ich bin angekommen.“

Und zuletzt: Ich war in einem „Gamestop“-Geschäft, wollte selbst für mich ein Playstation-Spiel kaufen. Dann sehe ich einen jungen Menschen, der schaut ständig zu mir und seinem Smartphone. Vom Spiegel aus, sehe ich, dass er mein Foto anschaut. Dann habe ich gesagt: „Was ist denn los?“, „Sind sie nicht der Karakaya?“ Sage ich: „Ja, was ist?“ „Sie waren mal vor sieben



Jahren bei mir in der Schule, Ihren Vortrag werde ich nie vergessen.“ Habe ich gesagt: „Wähle dein Spiel aus, ich bezahl das.“ Nachhaltigkeit ist wichtig, nur so können wir wirklich etwas machen, um die Kinder zu schützen. Die Eltern? Was können wir mit den Eltern machen? Für mich sind die Kinder wichtig. Die Eltern können gerne mitmachen, wenn wir irgendein Projekt erstellen könnten, dass es in der Schule stattfindet, könnte jeder mitmachen in dem Fall, um Gottes Willen. Aber für die Kinder müssen wir nicht morgen, übermorgen sondern jetzt handeln, meine Damen und Herren. Wenn ich alle meine Erlebnisse und Erfahrungen überlege, was ich so mitbekomme, müssen wir so schnell wie möglich etwas tun, sonst verlieren wir eine komplette Generation, wenn Sie mich fragen.

Der **Vorsitzende**: Ja, herzlichen Dank. Wir hatten das in mehreren Sitzungen und Gesprächen in ähnlicher Weise. Halten Sie es für sinnvoll oder für denkbar, dass man auch die Lehrerschaft, die Ausbildungsinhalte der Lehrer, weil sie werden die ganzen Schulklassen nicht alle aufsuchen können, das ist ein Ding der Unmöglichkeit, dass wir sagen: Auf der einen Seite sollten wir die Jugendpolizisten, die Jugendbeamten stärker in die Schulen schicken, aber natürlich auch versuchen die Grundbildung der Lehrer, nicht nur als EDV-Spezialisten, sondern auch gerade den Jugendschutz in den Lehrinhalten für die Grundschul-, Hauptschul- und insbesondere für die Gymnasiallehrer hinbekommen. Jetzt die eine Frage: Hat er sich das Spiel von Ihnen bezahlen lassen? Okay, dann bin ich beruhigt. Als nächstes die Kollegin Lahrkamp. Bitteschön.

Abg. **Sarah Lahrkamp** (SPD): Ja, vielen Dank erst einmal für Ihre Einschätzungen und Ihre Vorträge. Es sind auch schon einige Fragen beantwortet worden. Ich würde ganz gerne noch einmal auf das Thema „Prävention“, „Schutz“ eingehen und wie wir damit umgehen? Gerade auch mit den Deepfakes? Ich würde gleich gerne noch einmal etwas dazu hören, weil es doch relativ neu ist, zumindest für mich. Wir haben in diesem Zusammenhang schon viel darüber gesprochen.

Eltern ist auch immer so ein Thema. Sie sagen,

Eltern müssen Zeit investieren und das tun mit Sicherheit auch viele sehr gern. Aber die Generation, die jetzt heranwächst, ist sehr technikaffin und bei der Eltern vielleicht manchmal einfach nicht hinterherkommen. Ich fürchte, diese Elternabende in den Schulen, die dann vielleicht einmal im Jahr angeboten werden reichen nicht, da sich die ganze Technik auch unglaublich schnell entwickelt. Wie will man da hinterherkommen mit einem Kind, das mir im Zweifelsfall einen Schritt voraus ist? Ich bin Mutter von vier Kindern. Ich kenne das Problem. Auch mit dem Smartphone – sage ich mal so – ist eine schöne Sache, wenn man es im Büro lassen kann, damit die Kinder es nicht sehen. Ich könnte das jetzt gerade so nicht unterschreiben. Das muss auch alles praktikabel sein. Ich finde es immer gut, wenn wir sagen, wir versuchen über die Schulen zu gehen, weil wir da die Kinder auch kontinuierlich erreichen, weil ich glaube wirklich, wenn man jemanden fit machen möchte, dann muss man das kontinuierlich machen, weil es sich immer weiter entwickelt.

Aber nochmal die Frage zu den Deepfakes: Wie gehen wir denn damit um? Weil wenn es jetzt schon so perfekt ist, dass es so wenige Leute erkennen, wird es sich ja noch weiter perfektionieren lassen. Wo sind wir denn dann irgendwann? Wenn wir jetzt nicht gerade im strafrechtlichen Raum sind. Keine Ahnung, sagen wir mal unter den Jugendlichen selbst die 12, 13 Jährigen machen irgendetwas. Wie gehen wir damit um? Wie schützen wir die Kinder untereinander? Aufklärung ist bestimmt eines, aber was kann man denn noch machen? Weil wenn es erst einmal im Raum steht, selbst wenn die Kinder wissen, es gibt Deepfakes und es könnte eins sein, ist es für das betroffene Kind sicher trotzdem eine Katastrophe. Also was machen wir?

Der **Vorsitzende**: Genau, also wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist, dann ist es schon schwierig. Es geht nur darum, dass wir vielleicht eben besser einzuschätzen wissen, was Sie vorhin schon angedeutet haben.

Herr Kollege Bollmann, bitteschön.



Abg. **Gereon Bollmann** (AfD): Ja, vielen Dank, Herr Lehrieder. Vielen Dank an Sie beide, dass Sie da sind und das uns einmal eindrücklich geschildert haben. Im Grunde sind für mich die wesentlichen Fragen auch schon angesprochen, beziehungsweise beantwortet worden. Vielen Dank.

Ich möchte einmal an das anknüpfen, was die Kollegin Lahrkamp zum Schluss gesagt hat, wenn das Kind schon in den Brunnen gefallen ist. Ich verstehe Ihren Einsatz im Wesentlichen so, dass Sie natürlich schützen, das heißt vorbeugen wollen und präventiv tätig werden wollen. Sie haben selbst gesagt, dass Sie noch nicht einmal in der Lage sind in München alle Schulen abzuklappern. Im Eingangsvortrag sagten Sie, Sie hätten 300 bis 350 Vorträge gehalten, was mich unheimlich beeindruckt hat. Ich gehe einmal davon aus, dass selbst das nicht ausreichen wird. Es werden viele noch in ihrem Bereich tätig sein. Aber es ist jetzt von mir einfach mal so eine Behauptung und eine Vermutung. Es werden vielleicht bundesweit 10 % der Fälle, die eigentlich Bedarf hätten, abgedeckt werden können, weil es einfach die Ressourcen nicht hergeben. Der Präventionsgedanke ist wichtig, aber natürlich unzulänglich, weil es einfach nicht reicht.

Die Frage jetzt, um an Frau Lahrkamp anzuknüpfen: Es betrifft nicht so sehr Ihren Bereich, weil Sie vorher unterwegs sind, aber wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist, sprich, wenn jetzt ein Kind irgendwie anzüglich mit so einem Deepfake bedacht worden ist, wird es sich sicher meistens so verhalten, dass diese Sachen aus dem Netz nicht wieder herauskommen. Da sind sie nun drin und für das Kind bricht eine Welt zusammen. Dieses Kind sitzt da jetzt mit dieser Aufnahme, diesem Video, was auch immer und damit muss das Kind sich irgendwie auseinandersetzen. Was ist zu machen? Ich meine das jetzt nicht psychologisch, Sie sind jetzt hier von einer anderen Warte unterwegs. Gibt es Möglichkeiten, auch wenn das Netz nichts vergisst, wie es immer so heißt, dass man auf der Seite, also auf Ihrer Seite, irgendwo oder an Herrn Froede die Frage, helfen kann, dass man dann im Grunde irgendwo diese schlimmsten

seelischen Verwerfungen wieder egalisieren kann? Danke.

Der **Vorsitzende**: Okay, herzlichen Dank. Noch weitere Fragen? Momentan nicht.

Frau Reichinnek, Entschuldigung, ich habe Sie übersehen. Also.

Abg. **Heidi Reichinnek** (DIE LINKE.): Dass das noch vorkommen kann? Aber es ist okay. Ja, auch von mir noch einmal vielen Dank Ihnen beiden für diesen umfassenden Vortrag. Ach, diese Mikros hier. Ich rede einfach lauter. Ich finde das natürlich total Klasse, dass Sie auch direkt in die Schulen gehen und da Prävention betreiben. Ich habe früher bei einem Projekt gearbeitet, wo ich auch mit der Polizei aus Osnabrück an den Schulen war, um im Bereich Zivilcourage, aber vor allen Dingen Demokratiestärkung zu arbeiten und ja, dort muss man schon eine gewisse Sprache finden, um Jugendliche abzuholen. Das ist ganz klar.

Bei den Methoden, die Sie geschildert haben, finde ich auch Sachen, die auf jeden Fall sehr gut funktionieren. Aber das Problem ist, es wird nur ein Bruchteil der Schulen abgedeckt. In meinem Fall war es wieder ein befristetes Projekt und es fällt hinten runter. So das Übliche. Und Sie haben jetzt gesagt, man bräuchte eventuell eine neue Struktur oder ein Gremium. Ich sehe das immer so, dass wir eigentlich die Strukturen, die wir haben, stärken müssten. Dass wir die Sozialarbeit an den Schulen vor allem fester verankern müssen, weil die dann auch verschiedene Themen bearbeiten können. Dass wir die offene Jugendarbeit stärken, weil gerade während Corona hat man gemerkt, dass da ganz viel Nachholbedarf im Bereich Digitalisierung ist. Nicht nur, dass es die oft nicht gab, sondern dass auch einfach das Wissen, was alles passiert, gar nicht vorhanden ist.

Von daher wäre das so ein bisschen die Frage: Wie bekommt man das vielleicht verknüpft? Vor allen Dingen auch die Frage – ich meine früher war ja immer alles besser und wir sind mal



ehrlich, es gab auch früher Mobbing. Es gab auch früher die Ausgrenzung und auch früher waren Fachkräfte gefragt und Eltern gefragt, dagegen vorzugehen. Aber ich habe schon irgendwo das Gefühl, dass sich das verstärkt und frage mich: Liegt das an den Methoden, die man jetzt hat, was es einfacher macht, was es vielleicht auch anonym macht? Ich kann so ein Deepfake natürlich verschicken, auch mit meinem Namen und zeigen, guck mal, ich mache dich fertig, aber ich kann das natürlich auch ins Netz stellen, ohne dass ich damit irgendwie in Kontakt komme. Gibt es da in Ihren Augen einen Zusammenhang? Was müssen wir machen, dass wir vielleicht auch generell ein Bewusstsein dafür bekommen? Nicht nur bei jungen Menschen, sondern in der Gesellschaft, dass das kein Stil ist. Wie kommen wir von dieser Entsolidarisierung weg, die es irgendwo gibt? Früher war man in der Klasse vielleicht auch noch einmal solidarisch an so einer Stelle. Es wird glaube ich immer schwieriger. Was sind die tieferliegenden sozialen strukturellen Gründe, warum das jetzt so ein Auftrieb hat? Vielleicht haben Sie dazu eine Idee.

Der **Vorsitzende**: Okay, herzlichen Dank. Bitteschön.

Sebastian Froede (whitelishackers GmbH): Ja, okay, Dankeschön. Ich werde erst einmal auf das Thema eingehen, warum Prävention und Reaktion das Ganze so schwer machen. Natürlich Reaktion zu zeigen und darauf reagieren zu können, wäre das A und O. Aber dadurch, dass man das Ganze anonym posten kann, ist es natürlich schwer, das Ganze nachzuverfolgen. Wer steckt die Arbeit hinein, sich das Ganze auch anzuschauen? Wer steckt die Arbeit hinein herauszufinden, wer das Ganze gepostet hat. Das ist das Problem, weshalb ich an dem Punkt nicht ansetzen kann. Das heißt ich muss auch in dem Fall, dass ich reaktiv darauf reagieren will, wieder in die Präventivarbeit gehen. Ich muss letztendlich diese Fälle aufgreifen und auch entsprechend aufbereiten und darauf hinschulen, wie man damit umgehen kann. Der Hauptansatzpunkt ist auch hier die Prävention. Definitiv. Es wird kein Weg daran vorbeiführen. Der einfachste Weg aus meiner Sicht ist wirklich, das in den Lehrplan und auch beim Lehrpersonal mit aufzunehmen. Das ist ein

riesen Manko.

Wir haben zwar aktuell die Informatik, die an den Schulen mit aufgenommen ist. Das Thema IT-Security ist in der Schule aber gar nicht aufgenommen. Es ist tatsächlich nur in meinem Ausbildungsbereich aufgenommen. Wir haben Azubis in unserem Bereich. Die können leider nicht im Bereich IT-Security ausgebildet werden, weil es den Lehrplan nicht für IT-Security gibt. Man muss einen informatiknahen Lehrgang nehmen und man kann den Schülern und auch den Kindern derzeit gar nicht die Möglichkeit geben, sich in dem Bereich auf legale Weise weiterzubilden. Das heißt den Kindern bleibt nichts anderes übrig, als sich im Internet damit auseinanderzusetzen und mit Halbwissen entsprechend irgendwo zu agieren. Man muss auch hier eine Spielwiese für die Kinder schaffen, wo sie sich in einem kontrollierten Umfeld austoben können und wo man das Ganze wirklich steuern und auch feststellen kann: Was kann damit passieren? Wie kann man darauf reagieren? Was sind die Folgen? Das ist auch das, was wir in jeder Schulung und in jedem Vortrag nutzen. Wir versuchen mit dem Spielprinzip zu arbeiten. Wir versuchen wirklich, Kinder in diese Situation reinzubringen und zu zeigen, was damit passiert. Wie fühle ich mich, wenn ich entsprechend in dieser Situation bin? Was für Auswirkungen hat das Ganze? Um reagieren zu können und auch festzustellen, dass das nicht die beste Situation ist und dass ich vielleicht auch anders damit umgehen soll um daraus einen Lerneffekt zu erzeugen. Wenn ich selbst in der Situation bin, dann weiß ich, dass es eine „Scheiß-Situation“ ist und dass ich damit besser umgehen muss und dass ich auch einfach in andere Situationen kommen muss und dass ich Kindern in der Situation auch helfen muss. Wenn ich das vom Lehrpersonal aus mache, dann kann ich entsprechend darauf aufbauen, weil ich dann diese Person habe. Ich habe dann auch nicht mehr das Problem, dass ich Einzelkämpfer in dem Feld bin, sondern ich habe wirklich die ganze Masse hinten dran. In dem Feld kann ich auch die Eltern abholen, weil ich das Ganze in einem Tandem-Verfahren mit anbieten kann. Ich kann das in einem Schüler-Eltern-Projekt mit anbieten. Ich kann es in Projektarbeiten miteinbringen. Und damit kann ich weiterbilden.



Der **Vorsitzende**: Gut, herzlichen Dank. Ja, Herr Karakaya. Na logisch.

Cem Karakaya (Blackstone 432-Team): Super. Um auch die Fragen alle beantworten zu können, zeige ich meinen Respekt mit vier Kindern. Mit einer Tochter ist es schon nicht so einfach. Die Kinder, wie Sie schon gesagt haben, kennen sich technisch sehr gut aus und bringen den Eltern etwas bei, was eigentlich umgekehrt sein sollte. Wenn wir jetzt an unsere eigene Kindheit denken, da haben meine Eltern beim Drehscheibe-Telefon ein Schloss angebracht, damit ich nicht so lange mit meinen Freunden telefoniere. Heute bekommen die Kinder von ihren Eltern Verträge abgeschlossen. Ich bin niemals zu meinem Vater und habe ihm davon erzählt, dass ich heute von meiner Lehrerin eine Ohrfeige bekommen habe, weil ich wusste die zweite kommt von ihm. Heute gehen die Eltern mit einem Rechtsanwalt zum Elternsprechtag. Das ist der Unterschied. Ich bin kein Freund von Gewalt, bitte nicht falsch verstehen, um Gottes Willen, aber es hat sich Vieles geändert, wie sie gesagt haben. Unsere Eltern hatten die einzige Sorge gehabt: Schaut mein Kind zu viel Fernsehen und liest mein Kind Bravo Zeitschriften mit Dr. Sommer? Heute haben wir sehr viele Probleme. Und wenn schon etwas passiert ist, um einmal auf Ihre Frage zurückzukommen, dann gibt es natürlich sehr viele Möglichkeiten. Es gibt Gott sei Dank bei uns in München sehr viele Beratungsstellen, von denen ich jetzt erzählen kann, die darauf warten, diese Kinder zu unterstützen. Das finde ich, liebe Frau Lahrkamp, von Ihnen eine sehr gute Idee, dass die bestehenden Leute noch weiter fortgebildet werden. Aber man muss sich auch fragen, wenn ich jetzt an eine Schule gehe und mit der Schuldirektorin/dem Schuldirektor spreche und sage ich würde gerne das „Sei gescheit-Projekt“ anbieten und das dauert zwei Vormittage, dann wird mir gesagt: Herr Karakaya, wie soll ich das hier denn unterbringen? Hier ist der Lehrplan und zeigen Sie mir bitte irgendeinen leeren Platz, dann mache ich das. Es gibt keinen einzigen leeren Platz und wir dürfen nicht vergessen, dass die Schule wirklich sehr vieles zu meistern hat. Ich habe gegenüber den Lehrkräften sehr großen Respekt, was sie während der Corona-Zeit gemacht haben. Sie haben sich gleich auf die ganzen Online-Meetings und so weiter umgestellt.

Aber was ich ganz schlimm finde, hier kann ich jetzt nur für Bayern oder für München sprechen, weil ich das immer mitbekomme, wenn jemand gemobbt wird oder als Opfer geschädigt wurde, muss das Opfer die Schule wechseln. Warum? Die Täter sollen eigentlich die Schule wechseln. Warum soll ich auf dieses Opfer noch einmal einen Finger draufdrücken, dass dieses Opfer die Schule wechseln muss. Jetzt kommt mein Problem mit der Politik. Wenn das Mädchen die Schule wechselt, darf der anderen Schule nicht Bescheid gegeben werden, was für ein Problem das Mädchen an der anderen Schule hatte. Wenn ich nicht weiß um welches Problem es geht, dann tut es mir leid, dann kann ich auch nicht handeln.

Ich war selbst vier Jahre in der Grundschule im Elternbeirat. Wir durften in der Schul-Aula, die wunderschönen Bilder nicht mehr aufhängen, die unsere Kinder gemalt haben, weil es hieß „Datenschutz“. Die Richtung wo das hingehet ist krank, meine Damen und Herren. Natürlich waren es die Eltern, die nicht wollten, dass die anderen Eltern sehen, wie blöd ihre Kinder malen, ist ja klar. Aber die Richtung ist krank. Wenn Sie mich fragen und die Übertreibung und die Unverhältnismäßigkeit. Es gibt sehr viele professionelle Sachen und Prävention hilft nur, bevor etwas passiert. Wenn etwas passiert ist, haben wir, Gott sei Dank, die Schulsozialarbeiter, was Sie gerade schon gesagt haben und die Jugendbeamtinnen und Jugendbeamten. Wenn es um strafrechtliche Sachen geht, dann ist die Polizei dafür zuständig, aber es gibt auch das Zivilrecht. Zivilrechtlich hat man sehr viele Möglichkeiten bei Mobbing. Das Gewaltschutzgesetz mit vier Paragraphen, da es bei diesem Gewaltschutzgesetz ja nicht nur um häusliche Gewalt geht, denn Cybermobbing gehört meines Erachtens auch zu den größten Gewalten. Da könnte man vielleicht dieses Gewaltschutzgesetz auch einsetzen, denn wer mobbt geht raus und wer schlägt, muss das Haus verlassen. Wenn die Kinder das merken und wenn wir unseren rechtlichen Unterricht halten können mit was ist das Recht am eigenen Bild und mit § 22 Kunsturhebergesetz. Ich kenne sogar den Gesetzestext auswendig: „Bildnisse dürfen nur mit Einwilligung des Abgebildeten verbreitet oder öffentlich zur Schau gestellt werden.“ Es gibt dafür bis zu einem Jahr Gefängnis oder man wird



mit Geldstrafe bestraft. Jetzt vergessen wir die Kinder und Jugendlichen, denn wie viele erwachsene Menschen machen sich tagtäglich bitteschön strafbar. Ohne Anzeige, kein Richter, ist ja klar, denn es ist ein Antragsdelikt. Aber wenn wir damit anfangen, die rechtlichen Grenzen zu erklären und zu sensibilisieren, was technisch möglich ist. Denn damit lasse ich mich nicht manipulieren und habe eine wunderschöne Demokratie. Wenn ich mich dann nicht mehr manipulieren lasse und weiß, wie wir uns dagegen schützen können, dass das Smartphone ein Computer ist und es bei jedem Anbieter, den sozialen Netzwerken, E-Mail-Adresse-Anbietern, Shopping-Seiten eine Zwei-Faktor-Authentifizierung gibt. Was ist das? Multifaktorauthentifizierung. Es gibt sehr viele Sicherheitseinstellungen mit denen ich meine Zugangsdaten schützen kann. Warum sind meine Zugangsdaten so wichtig? Ich kann Ihnen gleich eine Plattform zeigen. Ich habe gerade in meiner Datenbank 14,7 Milliarden E-Mail Adressen, samt Passwörtern und wenn ein Mensch, überall dasselbe Passwort benutzt, habe ich sein ganzes Leben unter meiner Kontrolle. Wer denkt, aber daran? Wenn dem Hacker langweilig ist und er im Hotel sitzt, was macht er? Der schaut wie das Hotel W-Lan Netzwerk heißt, nennt sein Smartphone genauso um, gibt seinen persönlichen Hotspot frei und wartet ab, wer sich mit ihm verbindet. So einfach ist das. Früher als wir in der Telefonzelle telefoniert haben, haben wir die Tür zugemacht, damit die Menschen draußen nichts mitbekommen, was wir so sprechen. Was hat sich heute geändert? Haben wir keine Geheimnisse mehr? Wir, mein Kollege Froede und ich und unser Kollege Herr Phillip, versuchen sogar wenn wir unterwegs auf Reisen sind und merken die Menschen machen etwas falsch, sogar im Zug, dann halten wir einen kurzen Vortrag und versuchen die Menschen zu sensibilisieren. Als wir letzte Woche unterwegs waren, haben wir bei einer Frau festgestellt, die anscheinend von der Abteilung „Personal“ einer Firma war, dass sie nächste Woche acht Leute rauschmeißen will. Marco hat gesagt: „Gem, ich hab die Linked in-Profile von diesen acht Personen gefunden, sollen wir denen nicht Bescheid geben, dass sie nächste Woche rausgeschmissen werden?“ Was machen wir jetzt? Wie die Menschen alle draufgehen, es geht nicht um Kinder und Jugendliche, meine

Damen und Herren, sondern die Menschheit. Ich sehe mich wie bei „Matrix“, bei diesem „Morphius“, der so rote Pille und blaue Pille anbietet. Wir sind glaube ich irgendwie verhext worden. Jedenfalls habe ich das Gefühl, weil so viele Skandale passieren. „Snowden“ ist meines Erachtens der größte Skandal ever, „Cambridge Analytica“ haben mal mitbekommen, dass Facebook die Daten seiner Mitglieder missbraucht hat. Nach all diesen Skandalen, habe ich keinen einzigen Menschen am Marienplatz gesehen, der demonstriert. Wenn wir aber als Polizei unser Polizeiaufgabengesetz erweitern möchten, dann sind 30.000 Menschen da. Finde ich auch unverhältnismäßig. Warum sind wir nicht alle Freunde und haben ständig diese Probleme, das meine ich. Alles ist gut, wir müssen natürlich mit Regeln, Gesetzen etc. Verhalten und so, uns einsetzen, aber warum sind wir nicht alle Freunde und versuchen für unsere Kinder, für unsere Jugendlichen ein schönes Leben zu schaffen?

Mit unserer Firma haben wir gesagt, dass 20% der Anfragen den Schulen gehören und die müssen auch nichts bezahlen und wir gehen gerne hin, das ist unser Anteil. Wenn jede Firma das Projekt „Datenschutz geht in die Schule“ anbieten würde... Wir haben bei uns in Bayern ein Projekt erstellt, das sich „Mach dein Handy nicht zur Waffe“ nennt und haben einen ganz berühmten TikToker genommen der für uns den Film gedreht hat. Was alles passieren kann, was man alles so macht und wofür eigentlich das Ganze gedacht ist. Dank dieser Technologie können meine Eltern in der Türkei, fast jeden Abend ihr Enkelkind sehen, wie toll ist das bitte? Dank den sozialen Netzwerken kommen die Menschen zusammen, die dasselbe Problem haben und sich gegenseitig unterstützen können und sich gegenseitig helfen, wie toll ist das bitte? Aber dieselben sozialen Netzwerke, werden auch für Hasskriminalität benutzt. Sind jetzt die sozialen Netzwerke gefährlich oder der Mensch? Wir müssen mit dem Menschen arbeiten und ihn sensibilisieren und beibringen, dass wir bei jedem Projekt mitmachen können. Wir sind ihre Bediensteten, sehr gerne. Weil für die Kinder, was wir alles machen, ist für unsere Zukunft sehr gut, habe ich das Gefühl.

Der **Vorsitzende**: Okay, herzlichen Dank



Herr Karakaya, da wollte ich schon fast sagen „geeignet“ ist ein passendes Schlusswort. Können wir jetzt vielleicht noch zwei Sätze sagen: Sie hatten vorhin gesagt, dass das Opfer die Schule wechseln muss, weil es halt in aller Regel, der einfachere und der weniger aufwendige Weg ist. Bis man den Täter recherchiert und herausbekommt und ihm dann irgendwo ein bestimmtes Verhalten zumutet, der geht dann mit seinem Rechtsanwalt dagegen vor. Es ist leichter zu sagen, man nimmt das vulnerable Opfer aus der Schusslinie und versucht es zu versetzen und damit ist es natürlich doppelt bestraft. Man hat jetzt die Tat gehabt und jetzt auch noch den Schulwechsel und muss sich in eine neue Umgebung einleben. Ich kann mir nur vorstellen, dass es aus Praktikabilitätsgründen schlecht wird, dass man halt sagt: Okay das ist der einfachere Weg, der schnellere Weg, bis ich den Täter zu einem bestimmten rechtskonformen Verhalten hinbekomme.

Wir haben vorhin schon angesprochen, dass die Schulen ein probater Ansprechpartner, beziehungsweise für mich eigentlich der Hauptschlüssel zur Aufklärung ist. Wie Sie es selber machen, mit Ihren 20% Zeit oder Vorträgen die Sie an den Schulen halten. Ich finde das toll und ich möchte Sie dafür auch ausdrücklich loben. Das ist der richtige Weg, hoffentlich gibt es noch mehr, die so ähnlich wie Sie, als Redner vor die Schüler stellen.

Halten Sie auch die Eltern als geeignete Protagonisten zum Schutz der Kinder? Ich stelle mir vor, dass es natürlich jetzt mit dem Beginn des Rechtsanspruchs auf Ganztagsbetreuung am Nachmittag im Jahr 2026 eben flächendeckend in ganz Deutschland auch Nachmittags mit Schulsozialarbeit vielleicht leichter sein könnte. Jetzt einen Kurs zu bekommen, die Schüler zu sensibilisieren, darauf hinzuweisen, was da passieren kann und es vielleicht nicht gleich alles an die Nieren gehen zu lassen. Es ist schwierig genug und ich habe es in der letzten Sitzung gesagt: Im Nachhinein bin ich froh, dass ich im Jahr 1959 geboren bin und noch das Glück gehabt habe, dass ich eine nicht digitale Kindheit erleben durfte. Es ist tatsächlich so, wie Sie sagen: Die Kinder, die jetzt heranwachsen, meine Kinder, die

sind jetzt natürlich diejenigen, die mit einer Datenwut mit Paketen oder Rucksack auf den Weg geschickt werden, die wir zum Glück nie mittragen mussten. Und das wird die Schwierigkeit werden.

Von der Schulsozialarbeit versprechen wir uns einiges. Wie gesagt und ich hoffe, dass man auch mit dieser Ganztagsbetreuung 2026 in den Nachmittagsstunden zumindest irgendwo, vielleicht auch beim Polizeiamt, dass man mit Schulsozialarbeit da ran gehen kann. Das sind der Ganztags und der Kitausbau, den die Kommunen jetzt eben deutschlandweit allmählich betreiben müssen. Allerdings können wir nicht darauf warten, sondern es ist wichtig, dass wir das eine tun, um das andere zu lassen. Jetzt noch eine ganz persönliche Frage: Stimmt es wirklich, dass Sie im Internet als „Der geile Türke“ auftreten?

Cem Karakaya (Blackstone 432-Team): Ja.

Der Vorsitzende: Ich stell mir vor, wenn ich jetzt ins Internet reinschreibe: Der geile Abgeordnete oder der geile Franke und der geile Bayer. Ich hätte da nichts zu lachen. Also von daher Respekt. Gibt es noch Fragen aus den Reihen der Kollegen und Kolleginnen? Dann würde ich abschließen und mich ganz herzlich bei Ihnen bedanken und Ihnen alles Gute wünschen, möglichst viele interessierte Kinder. Ich glaube schon, dass Sie mit Ihrer Art, wie Sie sich heute bei uns vorgestellt haben, glaube ich schon, dass Sie bei den Kiddies gut ankommen. Ich glaub die haben Verständnis für „den geilen Türken“, aber das hat mich jetzt schon ein bisschen mitgenommen. In dem Sinne wünsche ich Ihnen alles Gute, weiß aber nicht, ob ich Ihnen viel Erfolg wünschen soll, aber zumindest wünsche ich Ihnen zumindest viel Präventionserfolg bei den Kindern.

Ich glaube das ist unser gemeinsames Ziel als Kinderkommission. Wir werden diese ganze Reihe, die wir die letzten Monate gemacht haben am Schluss ausweiten. Ich befürchte, es kommt sicher auf die Lehrerschaft einiges zu, weil das ist glaube ich diese Engstelle. Das ist das Tor, durch das alle Kinder in ihrer Ausbildung müssen. Die Eltern Zuhause erreichst du unterschiedlich. Es



hat mich schon auch betroffen gemacht, wenn Sie sagen, bei einer Verlagerung einer Schule kommen ganze acht Eltern zum Elternabend. Das heißt, den Eltern geht es irgendwo vorbei, was eben mit ihren Kindern passiert. Das stimmt mich schon betrüblich. Darum hoffe ich, trotz der schulischen Belastung, viel auf die Pädagogen, auf die Lehrkräfte in den Schulen, auf die Schulsozialarbeiter in den Nachmittagsstunden, die dort versuchen die digitale Kompetenz bei den Kindern zu erhöhen. Ich glaube man müsste schon fast in die letzten Jahre der Kita gehen, zumindest in die Grundschule, weil es ist ganz gefährlich, dass sie entsprechend hier in dem Alter noch leichtsinnig sind und es nach zwei, drei Jahren bereuen. In dem Sinne, alles Gute. Herzlichen Dank. Guten Nachhauseweg. Ich hoffe, dass Sie noch ein paar schöne Stunden vielleicht in Berlin genießen können. Ich weiß nicht, ob Sie hier übernachteten oder ob es heute schon wieder zurück geht? Bitte? Okay.

Sebastian Froede (whitelishackers GmbH): -
Mikrofon nicht eingeschaltet -

Der **Vorsitzende**: Sie haben es, Herr Karakaya und Herr Froede, an den Fragen der Kolleginnen und Kollegen gemerkt, dass wir schon sehr an Ihrer

Arbeit interessiert sind. Wir wissen Ihre Arbeit zu schätzen. Hier aus Berlin können wir es auch nicht machen, wir können auch nicht in die Schulen deutschlandweit gehen. Aber wir können zumindest gucken und vielleicht gibt es Best Practice-Beispiele, wie es funktionieren kann. Das wird ein Thema, was uns sicher ganz gewaltig die nächsten Jahre beschäftigen wird. In dem Sinne, alles Gute.

Sebastian Froede (whitelishackers GmbH): Was an der Stelle vielleicht noch wichtig ist, ist dass man halt auch auf die Sozialpädagogen hinweist, wo diese sich hin wenden sollen. Weil das ist das A und O. Das fehlt ganz oft an der Stelle. Es ist oft an den Stellen gar nicht bewusst: Wohin soll ich mich wenden, was das Thema IT-Security angeht? Was das Thema Sicherheit, Datenschutz und so weiter angeht? Weil Schulen haben nicht wie Firmen irgendwie einen Datenschutzbeauftragten und, und, und. Das ist einfach noch nicht existent. Daran sollten wir denken und an der Stelle auch daran arbeiten.

Der **Vorsitzende**: Okay, herzlichen Dank. Machen wir noch ein gemeinsames Foto? Im Netz, Sie wissen: „Der geile Türke“ schreiben wir drunter. Okay, alles gut.

Schluss der Sitzung: 15:50 Uhr

Paul Lehrieder, MdB

Vorsitzender